

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagablasses)
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Gaaßenstein
& Vogler u. Invalidenbank.
Leipzig:
Kubolph Rosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränunterand-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Verleumdungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

№ 80.

5. October 1881.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben der Hausbesitzerin **Christiane Caroline** verheh. gewesene **Förster geb. Raumann** in **Niedersteina** soll das zu deren Nachlass gehörige Hausgrundstück No. 58 des Brand-Catasters sub Fol. 76 des Grund- und Hypotheken-Buchs für Niedersteina

den **14. October 1881**
Vormittags **11 Uhr**

freiwillig an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Kauflustige werden geladen, gedachten Tags und zu gedachter Stunde an Amtsstelle hier sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und hierauf der Versteigerung des Nachlassgrundstücks sich zu gewärtigen.

Die Versteigerungsbedingungen, Beschreibung des Grundstücks und die darauf haftenden Abgaben sind aus der Beifuge zu den an Amtsstelle und in der Schänke zu **Niedersteina** aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Pulsnik, am 17. September 1881.

Das **Königliche Amtsgericht.**
Dr. Krenkel.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte soll

den **28. October 1881**

das dem **Clemens Josef Hennig**, vormalig Bürgermeister in Naunhof zugehörige Grundstück, Nr. 15 des Katasters und Nr. 7 des Grund- und Hypothekenbuchs für **Rohna**, welches Grundstück am 28. Juli 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

9385 Mark

gewürdigt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, den 29. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht daselbst.
i. v.:
Carl Sommerlatte, Aß.

Bekanntmachung,

das **Standesamt Cosel** betr.

An Stelle des mit Tode abgegangenen bisherigen Stellvertreters des dasigen Standesbeamten **Johann Gottlob Müller** ist

Herr **Gemeindevorsteher Johann Gottlieb Sägold** in **Cosel**

von der Königlichen Kreishauptmannschaft **Bautzen** in Gemäßheit von § 6 Abs. 1 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes u. s. w. vom 6. Februar 1875 bestellt, bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen und in sein Amt eingewiesen worden.

Ramenz, den 26. September 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. B.: Comm.-Rath **Wachmann**, Bez.-Aß.

Montag, den 10. Oct. 1881, Viehmarkt in Bischofswerda.

Der Plan eines deutschen Volkswirtschaftsrathes.

Unlängbar ist in den letzten Jahren eine allgemeine Veruhigung in der politischen Lage eingetreten und die Zuversicht auf die Dauer des europäischen Concertes hat durch die Kaiser-Zusammenkunft in Danzig eine entschiedene Stärkung erfahren. Es ist daher erklärlich, daß unser leitender Staatsmann sich in hervorragender Weise mit unsern inneren Angelegenheiten beschäftigt und daß ihm der weitere Ausbau seiner großartigsten Schöpfung, des deutschen Reiches, jetzt, wo der europäische Friede nach menschlicher Voraussicht auf Jahre hinaus gesichert erscheint, besonders am Herzen liegt. Die Hauptbestrebungen des Reichskanzlers sind darum in erster Linie auf eine wirtschaftliche und finanzielle Stärkung des deutschen Reiches gerichtet, da es eine Thatfache ist, daß Deutschland gegenüber anderen Großstaaten, namentlich von Nord-Amerika anbelangt, in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung bedeutend zurückgeblieben ist. Eine Stärkung Deutschlands nach dieser Richtung gehört aber mit zu den Grundbedingungen für die Erhaltung des Reiches und dies Ziel sucht Fürst Bismarck auf allen Wegen zu erreichen; hierbei vertritt Fürst Bismarck die Ansicht, daß die Parlamente, vor Allem der deutsche Reichstag und der preussische Landtag, da sie mehr vom politischen Standpunkt und Gesichtspunkt aus constituirt sind, nicht immer geeignet erscheinen, in Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur, eine sachliche Entscheidung zu treffen. Aus diesem Grunde hat Fürst

Bismarck im vorigen Jahre auch den preussischen Volkswirtschaftsrath ins Leben gerufen, da es ihm als ein Bedürfnis erschien, in Preußen neben dem Landtage ein Institut zu schaffen, welchem eben die sachliche Beurtheilung von finanziellen und wirtschaftlichen Gesetzentwürfen obzuliegen hätte. Der preussische Volkswirtschaftsrath ist aber von vorherin nur als eine vorübergehende Einrichtung angeeignet worden, welche jetzt in einen deutschen Volkswirtschaftsrath umgewandelt werden soll, da die wichtigen finanziellen, wirtschaftlichen und socialpolitischen Reformen doch von Reichswegen zu Ende geführt werden müssen. — Bekanntlich war in der vorigen Reichstags-Session der für die Einrichtung eines deutschen Volkswirtschaftsrathes geforderte Posten abgelehnt worden, aber schon damals hieß es, daß trotz dieses ablehnenden Votums die Reichsregierung nicht gewillt sei, auf die Einführung des genannten Instituts für das ganze Reich zu verzichten; die betreffende Position wird daher bereits in den nächstjährigen Haushaltsetat wieder aufgenommen werden (und in Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es diesmal mit Hilfe der Centrumpartei gelingen werde, die Position durchzubringen. Von einer nochmaligen Einberufung des preussischen Volkswirtschaftsrathes ist deshalb auch nicht die Rede; geplant ist dagegen der erstmalige Zusammentritt des deutschen Volkswirtschaftsrathes vor der Frühjahrs-Session des Reichstages und zwar höchst wahrscheinlich, um ein Gutachten über den umgearbeiteten Entwurf des Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetzes abzugeben. Jedenfalls wäre die endliche Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsrathes mit Freuden zu begrüßen und wir können uns mit dem ablehnenden Reichstags-Votum nicht befreunden; vor Allem

müssen wir der Behauptung entgegenreten, daß die geplante Institution eine Herabsetzung der parlamentarischen Rechte, eine förmliche Bevormundung des Reichstages sei, nein, der deutschen Volkswirtschaft soll lediglich aus dem oben angedeuteten Gesichtspunkte errichtet werden: In ihm eine Institution zu schaffen, die über dem Standpunkte der politischen Parteien und ihren Forderungen steht und daher so recht geeignet ist, in finanziellen und wirtschaftlichen Fragen ein unbefangenes Urtheil zu fällen. Wir haben aus den Verhandlungen des vorigen Reichstages genugsam erfahren, wie gerade Fragen der erwähnten Art zu Parteizwecken ausgebeutet und nur vom Parteistandpunkte aus beurtheilt wurden und um dies künftig zu vermeiden, will Fürst Bismarck der deutschen Volkswirtschaft durchsetzen, von dem man mit Zug und Recht annehmen kann, daß er sich bei Prüfung der ihm zu unterbreitenden Vorlagen finanzieller und wirtschaftlicher Natur nicht von Parteileidenschaften, sondern von rein sachlichen Gründen leiten lassen werde und es steht deshalb zu erwarten und zu hoffen, daß der Reichsregierung zu dem gedachten Zwecke nicht nur Männer aus den Reihen der Conservativen und Clericalen, sondern auch aus denen der Liberalen ihre Hilfe leisten werden.

Zeitereignisse.

Pulsnik. Noch bis nächsten Freitag, den 7. d. M., liegt die für die diesjährige Reichstagswahl hier aufgestellte Wählerliste auf der Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus. Wer wahlberechtigt ist und von seinem Wahlrechte Gebrauch zu machen beab-

sichtigt — und dies ist allseitig zu wünschen — überzeuge sich darum bis Freitag durch Einsicht dieser Liste, ob sein Name in dieselbe aufgenommen ist; denn nur wer in diese Liste aufgenommen ist, wird am Wahltag zum Stimmen zugelassen. Ueber die Wahl selbst gelten folgende Bestimmungen: § 1. Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr überschritten hat. — § 2. Militärpersonen, des Heeres und der Marine, sind nicht wahlberechtigt, so lange dieselben bei der Fahne stehen. — § 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen. 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallit-Zustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallit-Verfahrens. 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen oder im letzten, der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben. 4) Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingeseht sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Vergnadigung erlassen ist. — Für die Wahlberechtigung zum Reichstage ist es gleichgültig, ob Jemand Steuern bezahlt oder nicht, oder ob er einen eigenen Haushalt führt oder nicht.

Dresden, 4. October. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren 304 Rinder, 570 Land-, 528 Ungar- und 83 Wallachenschweine, 1101 Hammel und 129 Kälber aufgetrieben. Das Verkaufsgeschäft gestaltete sich im Allgemeinen viel besser, als auf den vorwöchigen Hauptmärkten, speziell in Rindern recht gut, in Hammeln gut, in Schweinen befriedigend und in Kälbern leidlich. Einige Ueberflände waren nur in geringwerthigeren Fettviehsorten zu verzeichnen. Die etwas knapp vorhandene Primaqualität von Rindern kostete 70 M., Mittelwaare stieg von 60 auf 63 M. und geringe Stücke galten 30 M. pro Ctr. Schlachtgewicht. Die ausreichend am Platze befindlichen englischen Lämmer wurden pro Paar zu 50 Kilo Fleisch mit 70 M., Landhammel in demselben Gewichte mit 66 M. und das Paar Ausschußschöpfe mit 30 M. bezahlt. Für den Ctr. Schlachtgewicht von Land-schweinen englischer Kreuzung legte man 66 und von Schlesiern 62 M. an, indeß der Ctr. lebendes Gewicht von den Wallachen und serbischen Bakoniern 56 und 57 M. von den ungarischen Bakoniern 58 und 59 M., von 86 Stück Mecklenburgern aber 63 und 64 M. kostete. Als Tara bewilligten die Händler in den vier letztbezeichneten Fettviehsorten je nach Größe und Schwere der Stücke zwischen 35 und 45 Pfund. Für Kalbfleisch bezahlte man pro Kilo 75 und 95 S.

Der Rechenschaftsbericht des Staats Haushaltes im Königreiche Sachsen von 1878—1879 ergibt, daß die im Jahre 1879 erstmalig vom Gewerbebetrieb im Umherziehen erhobene Steuer, die mit 120,000 M. Vermuthungsweise eingestellt war, bedeutend mehr, nämlich 440,913 M. ergeben hat; dagegen haben die Schlachtsteuer und die Chauffee- und Brückengelddargaben die budgetirten Höfen nicht erreicht; erstere ergab anstatt 7,200,000 M. nur 6,935,728 M., letztere anstatt 1,600,000 M. nur 1,439,359 M.; der Ertrag der Alleebäume war mit nur 124,000 M. eingestellt, ist aber auf 250,982 M. gestiegen.

(Dr. R.)
In einer alten Kapelle des Schlosses Stolpen ist am 28. September der Sarg der Gräfin Cosel — deren Beerdigungsplatz bisher nicht mehr bekannt war — aufgefunden worden. Die Gräfin starb 1765 im März im Schloß Stolpen. Eine Zinplatte enthält die bezeichnende Inschrift, die das Alter der einstigen Herrscherin August des Starken auf 84 Jahre angiebt. Der Sarg wurde geöffnet, und es fand sich das vollständige Knochengerüste; der Schädel zeigte noch die hohe Stirn und blondes, ziemlich gut erhaltenes Haar. Ein schon mehrere Tage hier weilender Geschichtspräsident hat die nöthigen Aufzeichnungen gemacht. Der Sarg ist nach Ausnahme eines Protokolles wieder geschlossen und in der betr. alten Kapelle wieder eingemauert worden.

Am 29. September erlag der Hauptmann und Kompagniechef der 3. Kompagnie des kgl. sächs. Jägerbataillons Nr. 12 v. Meßsch einer schweren Krankheit, welche er sich vermuthlich im letzten Manöver zugezogen. Der Verstorbene genoß bei seiner Kameradschaftlichkeit, Pflichttreue und ungetheilten Gerechtigkeitsliebe im Kreise des Offizierkorps sowohl, als auch bei seinen Untergebenen die allgemeinste Achtung und Ehrerbietung und ruft sein plötzliches Hinscheiden gerechte Betrübniß hervor.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Bruhns der außerordentliche Prof. der Mathematik und Astronomie an der Universität Berlin, Dr. Heinrich Bruns, zum Direktor der Sternwarte und zum ordentlichen Professor der Astronomie an der Universität Leipzig ernannt worden. Derselbe wird dem Vernehmen nach die ihm übertragene Professur am 1. April 1882 antreten.

Gegenüber den einander widersprechenden Gerüchten, welche in der Presse des In- und Auslandes betreffs einer neuen Drei-Kaiserzusammenkunft umherschwirren, glaubt das „D. M. B.“ in der Lage zu sein, aus vertrauenswürdiger Quelle mittheilen zu können, daß in der That eine Drei-Kaiserzusammenkunft im

Prinzip bereits fest beschlossen ist. Indessen ist noch nicht ausgeschlossen, daß aus Rücksicht auf das rauhere Wetter und die leicht zu Erkältungen neigende Natur Kaiser Wilhelms im letzten Momente die Dispositionen dahin geändert werden, daß der Herrscher Deutschlands „nur im Geiste“ an der Zusammenkunft des Czaren und Kaiser Franz Josephs theilnehme. Der Zeitpunkt der Entrevue ist noch nicht festgestellt, dagegen sind die Dispositionen betreffs des Ortes, welcher an der österreichisch-russischen Grenze zu suchen wäre, schon so weit getroffen, daß Europa eines Tages durch die Nachricht von der vollzogenen Thatsache dieser Zwei-Kaiserbegegnung überrascht werden dürfte. Wie erklärlich, ist man in der Umgebung Alexanders III. sehr besorgt wegen der immerhin möglichen Zwischenfälle, welche dem Czaren auf einer Eisenbahnfahrt zustoßen könnten. Diese Besorgnisse gehen aber natürlich nicht so weit, die Rathgeber des Czaren gegen den Wunsch des Kaiser Wilhelms, der diese Entrevue anstrebt, arbeiten zu lassen.

In einem Berichte des Großen Generalstabes über den Nord-Ostsee-Canal in Verbindung mit dem Befestigungsplan für Kiel wird der Bau des Kanals mit der östlichen Ausmündung bei Holtenau im Kieler Hafen (Dahlströmsches Projekt) befürwortet und die baldigste Ausführung empfohlen. Im übrigen dürfte bezüglich der Richtung eine Kombination von Dahlströms und Bartlings Plan vorgenommen werden. Zweifellos wird der Bau auf Reichskosten erfolgen.

Am 26. v. M. traf auf der Köln-Mindener Eisenbahn in Dortmund der erste mit deutschem Petroleum aus Delheim beladene Doppelwagen ein. Der Waggon war mit Blumen und Kränzen reich geschmückt und trug ein großes Plakat mit der Inschrift: „Erstes deutsches Petroleum.“

Ein neuer Hoffnungsstern, ein Stern zu rechter Zeit, geht für unsere Industrie auf. Professor Reuleaux, der f. B. auf der Weltausstellung zu Philadelphia das böse Wort über unsere Industrie aussprach „billig und schlecht“ ist aus dem fernen Australien, von den Weltausstellungen zu Melbourne und Sydney zurückgekehrt, und redet jetzt ganz anders. Er spricht von bedeutenden Erfolgen, die unsere Industrie dort davongetragen habe. Er macht besonders namhaft: die Pauen'schen Spitzen, die Meißener und Berliner Porzellane, die Hanauer und Pforzheimer Edelschmiedewaren, Manufaktur, Schaumweine. Gute Ausfichten hätten auch noch verschiedene andere Zweige, wie Möbel-, Damenweitzug-, die Drahtfabrikation. Wenn diese Erfolge auch noch nicht sehr umfassend scheinen, so ist doch ein guter Anfang da, besonders wenn man bedenkt, daß dieser Anfang gewissermaßen auf englischem Boden, angesichts der ebenso mächtigen wie rührigen englischen Concurrenz gemacht wurde und daß die deutsche Industrie allerdings etwas in Verzug gekommen war. Aller Anfang ist schwer, ist aber die Hade einmal eingeschlagen, so bringt ein das andere mit sich, die Hauptsache ist, daß wie Reuleaux hervorhebt, in Australien Stimmung d. h. Kauflust für unsere Fabrikate vorhanden ist. Einen sehr günstigen Eindruck hatte es hervorgebracht, daß unser Kaiser der einzige Monarch war, der einen Preis für den besten australischen, d. h. dort heimischen, Aussteller gestiftet hatte, und dazu einen Preis, der sich gewaschen hatte, einen herrlich gearbeiteten Tafelaufsatz von 62 Pfund Silbergewicht. Der Erfolg in Australien ist um so erfreulicher als auch wir, wenn auch nicht in dem Maße wie die Engländer, in Nord-Amerika viel Boden für unseren Absatz verloren haben. Möchte nun auch unsere Industrie diesen Erfolg festhalten und weiter verfolgen, nicht etwa gleich auf den beliebten Lorbeeren ausruhen wollen, vielmehr die Anstrengungen verdoppeln, „wie es denn auch gegenüber der neidischen und rührigen Concurrenz der Engländer durchaus nothwendig ist.“

Die Kunstgalerie zu Lauchhammer hat in der vorigen Woche die Statue für das Moltke-Denkmal vollendet. Dieselbe trifft am 20. October in Köln ein und soll unter Leitung des Professor Schaper sofort aufgestellt werden. Die Enthüllung findet am 26. October statt.

Die grüne Nässe. Ein eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung führte dem Kl. J. zufolge in voriger Woche einen gefährlichen Krankheitszustand der am grünen Weg zu Berlin in Chambregarni wohnenden Näherin Emilie Köhler herbei. Fräulein K. hatte sich durch einen Biß in die Zunge eine an sich ganz geringfügige Verletzung derselben zugezogen. Am Donnerstag Vormittag nun war sie mit einer sehr prägnanten Arbeit beschäftigt und zog dabei, einer alten Gewohnheit folgend, die gerade zu verwendenden grünen Seidensäden durch den Mund. Nach Verlauf einiger Stunden stellte sich ein immer heftiger werdendes Anschwellen der Zunge ein, während ein heftiger Fieberfrost den Körper schüttelte. Der sofort herbeigerufene Arzt erkannte nach Kenntnisaufnahme der Thatsachen durch eingehende Untersuchung als Grund der Krankheitserscheinung eine Vergiftung, welche durch das Eindringen der grünen Seidensäden in die Wunde der Zunge herbeigeführt worden war. Sofort angewendete Gegenmittel ließen den Arzt die Hoffnung aussprechen, eine größere Gefahr für das Leben der Patientin abwenden zu können, jedoch ist ihr Zustand noch immer ein sehr bedenklicher.

Meß, 27. September. Die „Meßer Zeitung“ meldet, daß die Anwesenheit des Kaisers demnächst in Meß zu erwarten stehe. Zu der nunmehr auf Sonntag, 16. October, festgesetzten Einweihung der dortigen neuen Garnisonkirche würde Se. Majestät zugleich mit dem

Kronprinzen an diesem Tage Morgens gegen 9 Uhr in Meß eintreffen und um 10 Uhr der Einweihung beiwohnen. Wie verlautet, würde der Kaiser auch am Montag, 17. October, noch in Meß verweilen und erst am Abend dieses Tages die Rückreise nach Baden-Baden antreten. Die „Meßer Zeitung“ giebt diese Notiz mit allem Vorbehalt.

Die Franzosen bereiten also jetzt den Hauptschlag gegen die aufständischen Tunesen vor. Die den Arabern heilige Stadt Kairnan, der Herd des mohamedanischen Fanatismus, soll eingenommen und zerstört werden. Die Aufständischen sind entschlossen, die Stadt bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Emissäre an alle Glaubensgenossen gesandt, um sie zur Theilnahme an dem Kampfe aufzufordern. Die mächtige Bruderschaft des Sidi Abdel Kader el Ghilau, welche in Kairnan eine Hochschule hat und eine der fünf Unterabtheilungen des weitverzweigten Systems einer Art politischer Freimaurerei unter den Mohamedanern bildet, hat sich, wie der Korrespondent der „Times“ aus Tunis meldet, an den Sultan Abdul Hamid als Khalifen mit der dringenden Bitte gewendet, er möge zu Gunsten Kairnan's bei Frankreich interveniren und, wenn erforderlich, die Mediation der fremden Mächte anrufen. Sie erklären, daß im Fall die heilige Stadt zerstört würde, die Mohamedaner von ganz Nordafrika sich gegen die Christen erheben würden. Frankreich habe jetzt 40,000 Mann in Tunisien stehen; das Wetter ist dem Beginn der Expedition gegen Kairnan günstig. Die vereinigten Kolonnen des Generals Sabatier und Obersten Correard werden sich unmittelbar nach der Rückkehr des Residenten nach Tunis in Marsch setzen.

Vermischtes.

** Butterpreise seit 150 Jahren. Aus einer von dem Buttermaier Fid in Hamburg verfaßten höchst interessanten graphischen Darstellung der Butterpreise von 150 Jahren, von 1730 anfangend, ist zu entnehmen, daß die Durchschnittspreise pro Ctr. in den Jahren 1730—1750 M. 36, von 1750—1790 M. 50, von 1800—1810 M. 86, von 1820—1840 M. 64, von 1850—1859 M. 88, von 1860—1869 M. 109, von 1870—1880 M. 128 betragen. Die Preise beziehen sich freilich nur auf feinste frische Qualitäten, die namentlich auch zum Export sich eignen. Nach dieser Zusammenstellung hätten unsere jüngeren Landwirthe, die erst seit den letzten 20 Jahren wirtschaften, wenigstens im Bezug auf Butterpreise allerdings keinen Grund, über schlechte Preise zu klagen, und haben sich auch thatsächlich unsere Einnahmen aus dem Volkereibetriebe von Jahr zu Jahr lohnender gestaltet, als in irgend einem anderen Zweige der Landwirtschaft. Bei der Annahme von dem Butterverkauf von 1 1/2 Ctr. per Kuh und der Haltung einer Kuh 2 1/2 ha. verwerthete sich in den letzten 20 Jahren der Hektar allein durch Butterverkauf mit ca. M. 70, während in den vorhergehenden nur ca. M. 47 auf den Hektar fielen.

** Der in Berlin am Schiffbauerdamm wohnende Häuseragent P., dem beim Kartenspiel das Glück selten günstig war, durfte nach mehrfachen Verlust vor kurzem einen Verdienst von einigen hundert Mark sein eigen nennen, die er, anstatt ins Portemonnaie zu legen, zwischen die Blätter eines Spielt Karten legte, das er wohlverwahrt in seiner Tasche barg. Die Freude über sein Gelingen mochte wohl dazu beigetragen haben, daß er etwas später als sonst sein Heim aufsuchte. Die unüberwindbare Neugierde seiner besseren Hälfte, die über das lange Ausbleiben ihres Gemahls wohl nicht wenig erbaut war, veranlaßte, daß sie eine gründliche Taschenrevision vornahm, nachdem ihr Mann in Morphoeus Armen glücklich eingeschlafen war; aber welch Entsetzen, als die gute Frau nichts weiter vorfand, als ein Spiel Karten. „Warte nur, schämst du dich nicht, Karten mit dir herumzutragen“, so ungefahr mag die empörte Gattin vor sich hingemurmelt haben, und im nächsten Augenblick sah man schon Könige, Damen, Ruben zc. dem Feuertode preisgegeben. Größer aber war das Entsetzen, das sich am Morgen des erwachenden Gatten bemächtigte, als er nach vergeblichen Suchen nach seinem Kartenspiel auf Nachfragen das traurige Ende desselben vernahm.

§ Gegen die Rückenmarksdarre wird in neuester Zeit die Nervendehnung (an Hüftnerben) mit besonderer Vorliebe in Anwendung gebracht, und es sind bereits sehr günstige Resultate in dieser Hinsicht erzielt worden. Es erscheint deshalb von Wichtigkeit, ein Verfahren zu kennen, bei welchem jeder Eingriff mittelst des Messers entfällt und die Dehnung der Nerven auf ganz unblutige Weise vor sich geht, was schon deshalb um so wünschenswerther erscheint, als die Ernährungsverhältnisse bei derartig Erkrankten durchaus nicht normale sind und die Möglichkeit eines längeren Zeit in Anspruch nehmenden Heilverlaufes keineswegs ausgeschlossen ist. Ein solches Verfahren ist nun die von Vogl in Greifswald und von Fieber in Wien geübte Dehnung des Nerven ohne Bloßlegung desselben. Hierbei wird der Oberschenkel im Hüftgelenk rechtwinklig gebeugt, das Kniegelenk wird möglichst gestreckt und nun trachtet man, die Dehnung im Hüftgelenke und die Streckung im Kniegelenke gleichzeitig möglichst zu steigern. Man hat hierbei noch den Vortheil, daß das Verfahren, wenn sich nicht rasch ein Erfolg ergibt, wiederholt angewendet werden kann, ohne dem Kranken irgendwie zu schaden.

Ahr in
g bei
ch am
nd erst
Baden
iz mit
Haupt-
ie den
hame-
erstört
Stadt
niffäre
Theil-
ächtige
welche
fünf
anern
aus
malien
unsten
erfor-
rufen.
erstört
gegen
0,000
Beginn
nigten
erard
dent

S Militärpflichtig. Es war Musterung gewesen und die Burschen der Dörfer hatten sich auf dem Rath- haufe eingestellt. Dem diensthühenden Gendarmen, der ein bedeutendes Amtsbewußtsein besaß, war es aufge- fallen, daß von einem nahen, allerdings kleinen Dorfe auch nicht ein einziger Bursche gekommen war. „Einer müßte doch wenigstens aus dem Jahrgang da sein“, dachte er, und wenn er so einen, der sich der Militärpflicht entzog, ausfindig machte, war er einer Auszeich- nung gewiß. Er macht sich also gleich des andern Tags auf und beginnt gleich beim ersten Hause, das weit vor dem Dorfe liegt, seine Untersuchung. Eine alte Frau ist im Haus und er beginnt sofort zu fragen: „Wohnt Ihr allein hier?“ — „Nein, mein Mann wohnt mit hier und unser Jakob.“ — „Euer Jakob, so, so wie alt ist er denn?“ — „Nun, zwanzig Jahre.“ — „Zwanzig Jahre?“ — „So, so, wo ist er denn jetzt?“ — „Mein Mann ist mit ihm im Walde, Holz zu holen.“ — „Ist Euer Jakob gesund?“ — Die Frau lacht: „Na ich sollt's meinen“. Der Gendarm geht dann weiter, visitirt das ganze Dorf und macht dann seinen Bericht. Bereits nach wenigen Tagen erhält der Mann Ladung, seinen Jakob vor das Bezirksgericht zu führen. Das Gerichts- zimmer ist aber eine Treppe hoch und der Mann er- scheint allein vor dem Richter. „Wo ist Euer Jakob?“ — „Drunten im Hofe steht er, Euer Gnaden.“ — „Warum habt Ihr ihn nicht mit heraufgebracht?“ — „Ja, er kann die Treppe nicht steigen.“ — „Nicht? Ich denke er ist gesund?“ — „Kerngesund Euer Gnaden.“ — „Na, das wäre!“ sagt der Richter, tritt an das Fenster und sieht im Hofe einen — Esel stehen.

S Im Kintthale im Baselland ist ein Komplex Wald vom Berge gerutscht und hat auf einer Wiese Halt gemacht. Die Bäume stehen völlig aufrecht, als ob sie auf jener Stelle gewachsen wären. Es entsteht nun Streit, ob das Waldstück seinem früheren Eigen- thümer gehört oder dem Wiesenbesitzer, der auf so uner- wartete Weise zu dieser Beschreung gekommen ist.

* Emilie Augier hat seit den „Fourchambaults“ nichts mehr für die Comedie Francaise geschrieben. Man weiß — schreibt der Pariser Figaro — daß er geraume Zeit hindurch von einer nervösen Krankheit ge- plagt wurde, die ihn zum Schaffen unfähig machte. Jetzt hat er seine alte kräftige Gesundheit wieder ge- wonnen, aber — Emilie Augier raucht nicht mehr. Er der mit dem Dämmern des Tages bereits sich seine Ci- garre anzündete und der sie selbst Abends, wenn er sich zu Bett gelegt hatte, noch im Munde hatte, hat für immer darauf verzichtet, zu rauchen. So erzählen weni- gens seine Freunde. Aber wenn Augier nicht raucht, dann muß er arbeiten. Und so ist es auch in der That. Das Stück, das gegenwärtig unter seiner Feder ist, ist ein Stück in Versen. Der Stoff ist modern und hoch dramatisch. In der zweiten Hälfte des Winters wird es in Paris zur Aufführung kommen.

* Im Gebirge. Baron: „Sagt mal, Bäuerin, wie bringt Ihr denn das Muster auf dem Rücken so schön fertig? Ihr habt wohl ein eigenes Instrument da- zu?“ — Bäuerin: „O na, Herr Baron, das macht man mit'm Kampf!“ (Ramme.)

* Amerikanisch. Ein New-Yorker Blatt enthielt kürzlich folgendes Inserat: Meine Frau Maria Anna ist entweder davongelaufen oder entführt worden. Ich werde jedem das Gehirn einschlagen, der sie mir zurück bringt. Es steht übrigens jedem Geschäftsmann frei, ihr etwas zu borgen, da ich aber meine eigenen Schul- den niemals bezahlt habe, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ich die ihrigen bezahlen werde.

* Chinesische Tischetikette. Confucius schreibt vor, man dürfe sich bei Tisch nicht unterhalten. Nur die Amerikaner befolgen dies Gebot fast wörtlich, alle andern weißen Menschen pflegen das strikte Gegentheil zu be- achten, freilich nicht immer zum Vortheil der Gäste. Es giebt nämlich Barbaren, die über Tischreden ganz eigen- thümliche Ansichten haben. Nach der chinesischen Etikette müssen alle Tischgäste zu derselben Zeit mit dem Essen beginnen, vorher aber sagen: „Laßt uns anfangen“. Die Älteren reichen den Jüngeren entfernter stehende Speisen, aber die Jüngeren müssen sich erheben und dadurch ihren Dank ausdrücken. Ein Chineser darf die Tafel weder mit seinem Körper, noch mit seiner Kleidung berühren; er darf sich nicht neugierig umsehen und die Nachbarn anstarren; dagegen ist es gestattet, mit den Lippen zu schnagen und kurze, lobende Bemerkungen über die Speise zu äußern. Ein Zeichen mangelhafter Bildung ist es, nicht mehr zu essen, wenn die übrigen Gäste noch speisen; im Rang niedrigerstehende Personen müssen aber ihre Mahlzeit etwas eher als ihre Vorge- setzten beendigen. Alle Regeln der Etikette beim Mahl gewissenhaft zu befolgen ist selbst für einen Chinesen nicht leicht und erfordert große Aufmerksamkeit.

* Ein guter Rath. Ein junger Mann von kolossalen Stimmitteln, der nicht wußte, welchem Kunstfache er sich widmen sollte, fragte den berühmten Komponisten Cherubini um Rath. „Singen Sie mir etwas vor“, sagte der Meister. Jener sang, daß die Fensterscheiben zitterten. „Nun“, fragte der Standeswahl-Beflüßigte, was soll ich denn werden?“ — „Auktionator“, antwortete Cherubini.

Volls und Landwirthschaftliches.

[Unfall-Statistik.] Bei der Magdeburger Allge- meinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfallversicherung — Vertretung hier: Herr August Rammer — kamen im Monat August zur Anzeige: 16 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 9 Unfälle, in Folge dessen die Beschä- digten noch in Lebensgefahr schweben, 55 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben wer- den, 682 Unfälle, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Summa 762 Unfälle.

Aus Nr. 19 der „Romberg'schen Zeitschrift für praktische Baukunst“ entnehmen wir Nachstehendes: „Mykothanaton oder Schwammrot. Ueber die segens- reiche Wirksamkeit dieses Schwamm- Verhütungs- und Vertilgungsmittel ist soeben die 20. Auflage des Berichts seitens der Fabrik Vilain & Co. in Berlin herausgegeben. Aus demselben ist zu ersehen, daß das genannte Fabri- kat seit 20 Jahren seine nachhaltige Wirkung außer Zweifel gestellt hat. Der Bericht enthält eine ausführ- liche Gebrauchs-Anweisung des Präparats als Vertilg- ungsmittel der verschiedenen Holzschwammbildungen, so- wie eine solche für die Behandlung als Vorbeugungs- mittel, endlich auch als Holzimprägnierungsmittel. Außer zahlreichen Attesten von Behörden und Beamten über die günstige Wirksamkeit des Mittels in Bezug auf Schwammvertilgung läßt die ungeheure Anzahl der Techniker (1200), welche bereits Gebrauch davon gemacht haben, auf die ungeahnte Verbreitung des schrecklichen Uebels schließen. Die große Zahl der Privatleute, welche ebenfalls schon in derselben Lage gewesen sind, verschweigt die Firma ausdrücklich, um die Häuser derselben nicht möglicherweise durch Erwähnung des darin vorgekommenen Schwammes zu entwerthen. Angesichts der ungeheuren Verbreitung des Uebels und des enormen Schadens, welcher der Schwammwuchs den Häusern verursacht, kann man nur dringend rathen, ein bewährtes Mittel bei Zeiten, d. h. wenn möglich als Vorbeugungsmittel zu gebrauchen. Bisher stand der verbreiteten Anwendung immer noch der theure Preis des Materials entgegen. Derselbe ist aber jetzt wesentlich ermäßigt.“

Beschlagen widerstäniger Pferde. Der Konsul Ohsenius giebt nach seiner Praxis in Chili folgendes höchst einfache und unschädliche Mittel an. Man steckt die beiden Ohren des Pferdes (häufig reicht auch eines schon hin) unter den Nackenriemen des nicht allzu lose angelegten Trensenzaumes, das Ueberraschende dieser höchst einfachen Manipulation an dem sich sonst in voller Freiheit der Bewegung befindlichen Thiere bewirkt eine eigenthümliche Unempfindlichkeit; es läßt sich ruhig be- schlagen. Sollte der Versuch etwa bei Rassepferden nicht glücken, so kann man ihnen ein Tuch über die Augen hängen. Noch habe ich kein Pferd, das dort berührt war, sich nicht beschlagen zu lassen, außer gefesselt am Boden liegend, gefunden, das nicht auf diese Art zum Stillhalten gebracht worden wäre. Jedenfalls lohnt es sich sehr der Mühe, es zu versuchen, da kein Apparat erforderlich und keine Mißhandlung nöthig ist, die das Thier für spätere Operationen noch scheuer macht.

Gegen das Durchgehen der Wagenpferde empfiehlt der „Landw. Anz.“ folgendes benährte Verfahren: Man läßt um die Wagendeichsel circa 60 Cm. von der Spitze entfernt, einen eisernen Ring legen, der oben eine starke Dehse hat, in der sich ein zweiter Ring quer mit der Deichsel spielend bewegt. Die mit Lederzeug und Schnallen versehenen beiden Enden einer starken hanfenen Rothleine werden je 1 in den inneren Ring der Trense der beiden Pferde eingeschnallt, die Leine doppelt durch den Ring, an der Dehse gezogen, und vom Rutscher neben sich am Rutscherbock lose aber gleichmäßig befestigt. Sobald die Pferde durchgehen wollen, wird die Rothleine mit einem Ruck sehr kräftig angezogen, die Pferde werden augen- blicklich still stehen.

Bereitung des Mehlkleisters. Man mischt 1 Pfd. feingefiebte beste Holzäsche und 1 Pfund Schwarzmehl. Oder: 3 Pfd. Dfenruß und 5 Pfd. Schwarzmehl. Mit einer dieser beiden Mischungen bereitet man mittelst kochendem Wasser einen Kleister, der nicht nur besser klebt als der gewöhnliche Mehlkleister, sondern auch billiger ist und so fest bindet, daß damit vereinigte Gegen- stände, selbst unter Anwendung bedeutender Gewalt, nicht von einander getrennt werden können. Der Kleister wird um so dicker, je länger er steht, so daß man ihn immer wieder mit kochendem Wasser verdünnen kann.

Fertige Rockfragen und überhaupt alle Wolltücher, die Fleckflecke haben, werden in eine Tabakabkochung (3 Loth Rauchtabak auf 1 1/2 Maß Wasser abgekocht) getaucht, mit einer festen Bürste abgebürstet und getrocknet, worauf das Tuch wieder rein und glänzend wird. Oft hilft auch statt des Tabakabkochens das Ein- tauchen in starken Branntwein.

Gegen Hasenfraß an Bäumen veröffentlicht die „Sächs. landw. Ztg.“ folgendes Mittel: Vor Anfang des Winters oder Schneefalls nehme man Speckschwarte, streiche mit der Fleischseite an den Stämmen einige Mal herauf und herunter, und dieses genügt, daß den ganzen Winter hindurch kein Hase die damit bestrichenen Bäume benagt. Es ist jedoch nöthig, daß die Stämmchen etwas hoch gestrichen werden, denn es ist passiert, daß, wo der Schnee hoch lag, die Hasen über dem Gestrichenen ge- fressen haben. Billiger und bequemer giebt es wohl kein Mittel, denn mit einer Speckschwarte kann man 50 bis 100 Bäume, je nach deren Stärke, bestreichen und dabei ist es dem Stamme nicht schädlich.

Silberne Geschirre, die angelauten sind, zu reinigen. Wenn silberne Löffel und Geschirre durch den Gebrauch einen bräunlichen Rost bekommen haben, namentlich wenn gekochte Eier damit gegessen werden, so reinigt man sie am schnellsten und besten mit Dfenruß.

Um Tintenflecke aus den Dielen zu bringen, nehme man verdünnte Schwefelsäure und betupfe den Fleck mit einem Pinsel und wasche dann noch einige Male mit warmem Wasser ab.

(Verfahren gegen Ratten und Mäuse.) Man nimmt, wie die „Braunsch. landw. Ztg.“ mittheilt, zwei Teller, füllt den einen mit Mehl, den andern mit Wasser und stellt sie neben einander an den Ort, wo das Un- geziefer sich aufhält. Dasselbe wird davon fressen und am folgenden Tage seine Kameraden zum Schmause mitbringen. Auf diese Weise muß das Mehl unvermisch mit einige Tage aufgestellt werden, bis die Fresser vollkommen sicher gemacht sind. Dann vermischt man es halb, dem Gewicht nach, mit gebranntem und gesiebtem Gyps. Besser ist es, wenn man auch etwas Zucker zusetzt, denn Ratten und Mäuse sind große Leckermäuler. Der Teller mit Wasser muß frisch aufgestellt werden. Das Unge- ziefer frißt von dem Mehl und säuft von dem Wasser, um den Durst, der sich darauf einstellt, zu löschen. Der Gyps verhärtet sich in den Eingeweiden und führt den Tod der Thiere herbei. Auf diese Weise kann man, wenn die Sache gut ausgeführt wird, auf einmal den größten Theil der Kolonie vertilgen. Dieses angegebene Mittel ist deshalb zu empfehlen, weil es nicht giftig ist, von Hausthieren nicht verzehrt wird und auch nicht ver- schleppt werden kann.

Literarisches.

(Magdeburger Zeitung, Nr. 355 vom 3. Aug. 1881.) Im Verlage von Gustav Elkan zu Harburg ist ein Werk erschienen, welches gewiß von allen Leserinnen unseres Blattes mit Freuden begrüßt werden wird. Erna von Mantouel hat ein Filet-Guipure-Album und ein Monogramm-Album herausgegeben, eine Sammlung von Mustervorlagen für diese hübsche Arbeit weiblicher zarter Finger. Die Vorlagen sind mit schönem Geschmac entworfen.

Hinsichtlich der gewählten Muster, ihrer schönen Darstellungsweise, ihres handlichen Formates und ihrer wahrhaft exquisiten Ausstattung, stehen diese so schnell zur Beliebtheit gelangten Vorlagen in dem Bereich der Damenliteratur unerreicht da.

Somit unterliegt es keinem Zweifel, daß diese reizend ausgeführten Werke bald auf keinem Damentisch, wie in keiner Handlung, welche für Damen und deren ein- schlägigen Bedürfnisse sorgt, fehlen wird.

Gingefandt.

Internationale Land- und forstwirthschaftliche Aus- stellung zu Hannover. Unter den preisgekrönten Fabri- katen aus der Landwirthschaft ist auch das Kaffee-Surro- gat der Firma Leusmann und Zabel in Hannover be- sonders erwähnenswerth; dasselbe ist nach einer Analyse des echten Kaffees von dem bekannten Pharmazeuten Dr. Herm. Hager aus Zeralien, Salzen zc. zusammen- gesetzt, zeichnet sich durch seinen wirklich kaffeeähnlichen Geschmac, vor allen bisher bekannt gewordenen Fabri- katen aus und ist wegen seines hohen Nährwerthes in der That beachtenswerth. Das Surrogat wird vielfach als Zusatz zu echtem Kaffee benutzt, kann aber auch ohne letzteren genossen werden und liefert in beiden Formen ein vorzügliches Getränk. Auch der Vorstand des Lebens- mittel-Untersuchungs-Amtes zu Hannover hatte sich in diesem Sinne ausgesprochen.

SparKasse Pulsnik, geöffnet jeden Dienstag und Freitag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr. Zinsfuß 3 3/4 %.

Stadt-Steuererinnahme, jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

SparKasse Königsbrück, geöffnet jeden Sonn- abend von Vormittags 9 bis 12 Uhr; Zinsfuß für Kapital-Einlagen 4 %.

Hauptverhandlungen
des Königl. Schöffengerichts zu Pulsnitz,
am 7. October 1881.

Vormittags 9 Uhr in der Strasssache gegen den
Ziegelbeder Karl Emil Schierz in Trachau bei
Dresden, wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung.

Vormittags 1/2 10 Uhr in der Privatklagsache des
Dienstrechts Herrmann Kühne in Pulsnitz M.-S.
gegen den Gutsbesitzer Traugott Kaiser in Groß-
naundorf, wegen Körperverletzung.

Vormittags 10 Uhr in der Privatklagsache des
Fleischers Emil Richard Weber in Kleinwolmsdorf
gegen den Gastwirth Carl Kenner in Großnaun-
dorf, wegen Verleumdung.

Vormittags 1/2 11 Uhr in der Privatklagsache des
Auszüglers Joh. Carl August Berndt zu Pulsnitz
gegen Amalie verehel. Berndt daselbst, wegen Körper-
verletzung.

Vormittags 11 Uhr in der Strasssache gegen die
lebige Amalie Auguste Rietschel in Obersteina,
wegen Diebstahls.

Kirchennachrichten für die Parochie Königsbrück.
Getauft: Den 4. August, Ernst Waltherr, S. des
Manufacturwaarenhändlers F. H. Jungbrücker, hier. —
6., Friedrich May, S. des Bergbesitzer R. A. Logmann,
hier. — 7., Frieda Selma, T. des Töpfergesellen H.
W. Müller, hier. — 14., Johanna Luise, T. des Uhr-
macher J. B. Döppmann, hier. — 21., Johannes Con-
stantin Franz, S. des Fleischermeister D. C. Naumann,
hier. — 28., Ernst Gustav, S. des Maurer J. Kleinstück
aus Lausnitz. — Auguste Marie, T. des Schneider F.
W. F. Witschel, hier. — 4. September, Lina Selma,
T. des Häusler R. W. Borgmann in Gräfenhain. —
11., Julius August Herrmann, S. des Töpfergesellen
F. E. A. Marx, hier. — 18., Ernst Max Hellmuth, S.
des Hausbesitzer J. E. W. Wendt, hier. — Lina Martha,
T. des Handelsmann J. G. H. Georg aus Gräfenhain.
— Karl Moritz, S. des Tagelöhner R. A. Döring aus
Lausnitz. — 22., Karl Friedrich Ernst, S. des Pos-
amentier J. E. Noske, hier. — 25., Auguste Minna
Selma, T. des Gutsbesitzer J. R. A. Pöschel aus
Lausnitz.

Getraut: Den 7. August, Friedrich Wilhelm Budich,
Musikus aus Stenz, mit Auguste Pauline Budich, geb.
Kühne, aus Lausnitz. — Julius Richard Gähler,
Bürstenmachermeister in Torgau, mit Klara Antonie
Gähler, geb. Schirlich, hier. — 14., Karl Friedrich
August Heschel, Maurer aus Lausnitz, mit Emilie Heschel,
geb. Zeiler, aus Lausnitz. — 25., September, Karl
August Richter, Häusler aus Gräfenhain, mit Amalie
Auguste Richter, geb. Kühne, aus Gräfenhain.

Beerdigt: Den 1. August, Julius May, S. des
Schuhmachermeisters H. J. Konradis, hier, 4. M. 13 T.
— 9., Friedrich May, S. des Bergbesitzer A. R. Log-
mann, hier, 17 T. — 11., Friederike Karoline Richter,
hier, 68 J. 6 M. 4 T. — 12., Karl Gottlieb Berg-
mann, Waldarbeiter aus Lausnitz, 52 J. 6 M. 17 T.
— 17., Louis Dietrich Negler, Privatus hier, 70 J. 9 M.
Elsa Luise, T. des Schuhmachermeisters G. E. Heine, hier,
6 M. 26 T. — 28., Friedrich Karl, S. des Maurer
F. E. Krause, hier, 3 J. 6 M. 24 T. — 12. Septbr.,
Otto Johann Heinrich Bülow, gräflicher Kutscher hier,
30 J. 9 M. 2 T.

Waldschlößchen.
Sonntag und Montag, den 9. und
10. October

Kirmesfest.
Jul. Hauße.

Sonntag, den 9. d. M., ladet zum
Bratwurstschmause
freundlichst ein
Königsbrück. Alfred Krakmann.

Waldschlößchen.
Freitag, den 7. October
Schlachtfest.
Hierzu ladet ergebenst ein
Jul. Hauße.

Gasthof zu Pulsnitz M. S.
Freitag, den 7. October
Schlachtfest.
Von früh 9 Uhr Wellfleisch, Schweins-
knöchel, Bratwurst mit Klößen und Sauer-
kraut, Leberwurst, Blutwurst u. Grützwurst.

Bienenzüchterverein.
Nächsten Sonntag, von
Nachmittags 3 Uhr, letzte dies-
jährige Versammlung in der
Restauration zu Böhm.-Bollung.

Homöopathischer Verein.
Nächsten Sonntag,
Versammlung.

Photographie!
Täglich Aufnahmen von früh 9 Uhr
bis Nachmittag 4 Uhr im Gasthof
zu „Stadt Dresden“.
Franz Ehrlich.

Haarzöpfe, sowie sämtliche Haar-
arbeiten werden gut
und billig gefertigt bei **M. Hennig**,
Polzenberg, im Hause des Herrn Schuh-
machermeisters Junge 1 Tr. Auch wird zum
Sticken, Häkeln und Stricken, sowie Wäsche
zum Sticken und Zeichnen angenommen.

Kiefernes Scheitholz,
Reisig,
Kieferne Stöcke,
erlenes Reisig,
und
birkenes „
verkauft zu den billigsten Preisen das
Lehngut Großnaundorf.

Mais,
ganz und geschrotet, empfiehlt
Mittelmühle b. Pulsnitz.

Zahlungsbefehle, sowie
Kontenkontrakte,
Schuldbekanntnisse,
Bagatellklagen
verkauft **die Buchdruckerei**
zu Pulsnitz.

Eine leistungsfähige Dresdner Nähma-
schinenfirma mit vorzüglichem Fabrikat,
sucht gewandte Personen, welche für Königs-
brück und Umgegend den **Vertrieb für**
Nähmaschinen übernehmen wollen.
Hobe Provision zugesichert. Adr.
unter V. D. 055 an den „Invaliden-
dank“ Dresden erbeten. (I. D. 14061.)

Bad Liegau. Restaurant v. A. Franke.
Heute Mittwoch, den 5. October, 13. Familienabend.
Hochachtungsvoll
Alfred Franke.

Bürgerversammlung
soll Sonntag, als den 9. October d. J., Abends halb 8 Uhr im Saale des Rath-
hauses zu Königsbrück stattfinden. Tagesordnung: Besprechung wegen der Er-
richtung eines städtischen Credit-Instituts und andere rein communische Angelegen-
heiten. Es werden alle Bürger und Einwohner hierdurch freundlichst einge-
laden.
Der Einberufer.

Etablissemments-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publicum von Pulsnitz und Umgegend hierdurch die
ergebenste Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage, **Polzenberg Nr. 70**, ober-
halb der Restauration zur Stadtbrauerei, als

Herren & Damen-Schuhmacher
etabliert habe, empfehle mich, indem ich bei prompter Bedienung billige Preise zu-
sichere, zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten und bitte ich bei
vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
Alwin Schreiber,
Schuhmachermeister.

Bekanntmachung.
In dem zum Nachlaß der **Marie Sidonie** verehel. Schöne in Gröb-
sdorf beim königlichen Amtsgericht Pulsnitz anhängigen Konkursverfahren,
soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses und des Konkursgerichts Schlußver-
teilung erfolgen.
Verfügbar sind **3318 M. 63 S.**, wovon sich nur noch die durch das Schluß-
verteilungsverfahren entstehenden Verläge kürzen.
Zu berücksichtigen sind an angemeldeten Forderungen **37 M. 47 S.** bevorzugte
und **14880 M. 54 S.** nicht bevorzugte.
Pulsnitz, den 30. September 1881.
Rechtsanwalt Dr. Bachmann,
Konkursverwalter.

Chamottsteine & Thonröhren
anerkannt bestes Fabrikat, Krippen, Platten, Pflaster- und poröse
Steine.
14756.
H. Schomburg,
Margarethenhütte bei Bautzen.

Kaffee-Ersatz
von **Leusmann & Zabel, Hannover.**
Dieses Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der
nährhaftesten u. kaffeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit,
oder auch ohne Zusatz von echtem Kaffee ein vorzügliches Getränk
und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten.
Zu haben bei: **A. Endler, C. G. Kuring.**

Hiermit empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von Oefen,
als Regulier-, doppelt und einfache Ma-
schinen und Kanonöfen, sowie alle
übrigen Sorten Blech- und Eisenwaren,
Tisch- und Hängelampen und Kronleuchter
zu billigen Preisen **B. Winkler**,
Königsbrück. Klempnermeister.

Portland-Cement
von vorzüglicher Qualität und Ausgiebig-
keit empfing wieder in frischer Waare u.
empfehle solchen in 1/4, 1/2 u. 1/4 Tonnen,
sowie ausgewogen zu billigsten Preisen.
Außerdem, namentlich zu Wasserbauten
geeignet, den von keinem anderen Cement
übertroffenen „**Stern-Cement**,“ in
1/4 Tonnen à 360 Pfd.
Alwin Endler.

Schönes starkes weiches Scheitholz,
erl. u. birkl. „
empfehle zu den billigsten Preisen frei bis
vor das Haus **Alwin Endler.**

Grundstück-Verkauf.
Ich bin geneigt, mein in Reichenbach
bei Königsbrück gelegenes **Haus Nr.**
17, mit Schirme, schönem Garten und
1 Scheffel Feld, unter sehr günstigen Be-
dingungen sofort aus freier Hand zu ver-
kaufen. **Friedrich Rietscher.**
Reichenbach, 28. Sept. 1881.

Einer geneigten Beachtung empfehle mein
Lager aller Sorten **Bürsten, Pinsel**,
und **Rämme**, desgl. **Sornmesser** zum
Obstschälen zu soliden Preisen.
M. vert. Müller,
Obermarkt.
Auch wird daselbst **Wäsche** zum Nähen
und Zeichnen angenommen. **D. D.**

Aechte Kieler Sprotten,
do. **Speckpöklinge**
empfehle **Alwin Endler.**

Verkauf.
Ein zweispänniger **Kuhwagen**, in noch
gutem Stande, ist zu verkaufen in
Steinborn, bei Königsbrück Nr. 31.

Rindfleisch empfiehlt kommenden
Freitag frisch
Dhorm, **Witb. Philipp.**

Weizenmehl,
Schwarzmehl und Kleien
empfehle **Mittelmühle b. Pulsnitz.**

Krauthäupter
sind zu verkaufen bei
Pulsnitz M. S. **Ernst Mager.**

Für Fleischer!
Der **Gemeindebulle** in Reichenau
ist zu verkaufen.

Neue schöne **Bettfedern**, billigt
bei **M. vert. Buzek**, Dhornergasse.

Ein Ziegenbock zur Zucht, ist zu ver-
kaufen **Mietischelstraße 349.**

Pflaumen werden verkauft
Albertstraße 268.

Junge Hunde sind zu verkaufen in
Obergersdorf Nr. 82.

Ein **Sgäng. Suetstuhl**, 3 Zoll Ein-
theilung, fast neu, ist wegen Mangel an
Platz billig zu verkaufen,
Obersteina Nr. 44.

Instrumente werden gestimmt
und reparirt durch
Joh. Haase,
Kamenz, Baugenerstr. 76, I.
Adressen bei Herrn Restaurateur Ferd.
Müller, hier, gefälligst abzugeben.

Eine **Stube** für 8 Mark und eine für
10 Mark sind zu vermieten bei
Frau vert. **Wagner**,
Mietischelstraße Nr. 364.

Ein kleines **Logis** ist zu vermieten am 1.
Januar zu beziehen bei **Emil Günther 61.**

Zwei schöne **Schlafstellen** zu
vermieten. **J. d. Eybed. d. Bl.** zu erfahren.

Zwei **Hausmädchen**
können in Pulsnitz sofort Stellung er-
halten. Auskunft erbeten
Karl Schinke, Pulsnitz M. S.

Ein Paar **Fitzpantoffeln** am Markt
gefunden. Abholen **Schießgasse 247.**

Verspätet!
Bei meiner Abreise von Pulsnitz
wünsche meinen Freunden und Collegen
ein **herzliches Lebewohl!**
Josef Herrmann.

Bei unserm Scheiden von Pulsnitz nach
Löbtau sagen wir allen Freunden
und Bekannten ein herzliches
Lebewohl!
Friedrich Bekold, nebst Frau.

Dank.
Zurückgelehrt von dem frühen Grabe
unserer theuren Gatten und Vaters, Bru-
ders, Schwiegerohnes und Schwagers,
Johann Birnstein,
danken wir noch herzlich denen, die dem
verbliebenen Dulder im Leben Gutes er-
wiesen und Allen, die ihm noch das letzte
Geleit gegeben. Innig danken wir dem
Herrn Diaconus Großmann für seine
so treffliche und trostreiche Rede an heiliger
Stätte.
Obersteina.
Die trauernden Hinterbliebenen,